

Unterrichtsverlauf

Dialekt und Literatur

Geeignet für:

Klasse 9–11

Zeit:

ca. 90 Minuten (je nach Interesse der SuS* auch länger)

Ziel:

In dieser Unterrichtsstunde lernen die Schüler*innen (SuS*) anhand moderner Kurzprosa die Regelmäßigkeit von Dialekt kennen und sie reflektieren, wie Dialekt als literarisches Mittel wirken kann. Die interkulturelle Dimension des Textes ermöglicht es den SuS* darüberhinaus, die Darstellung von Angst und Ausgrenzung sowie verschiedener Konflikte zu erörtern.

Abkürzungen:

EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
UG	Unterrichtsgespräch

Materialien:

1. Hörbeispiel „Friide“
2. Arbeitsblatt „Friide“ (Text)
3. Arbeitsblatt „Friide“ (Aufgaben)
4. Link zum Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache (DWDS) und zum Sprechenden Sprachatlas BW (Hinweis: Der Sprechende Sprachatlas BW funktioniert nicht auf mobilen Endgeräten.)
5. PC, evtl. Kopfhörer
6. Vier Diskussionsfragen, je eine auf einem DIN A4-Blatt

Unsere Kommunikation im Klassenzimmer:

1. Alle Sprachen, Dialekte, Akzente sind willkommen.
2. Wir schaffen einen Raum zum Ausprobieren.

Einstieg: Stummes Schreibgespräch „Friide“

- Die SuS* notieren den Begriff „Friide“ in die Mitte eines DIN A4-Blattes.
- L gibt Impulse: Was verbinde ich mit dem Wort „Friide“? Wir hören nachher einen Text mit diesem Titel. Worum könnte es in dem Text gehen? Welche Fragen stellen sich mir?
- Die SuS* notieren ihre Gedanken um das Wort „Friide“ herum.
- Im UG werden einige Assoziationen der SuS* besprochen.

Überleitung: Dialekt und Literatur

- L: Wie ihr richtig vermutet, ist das Wort „Friide“ ein Dialektwort, es kommt aus dem Alemannischen und heißt „Friede“. Der folgende Text, den wir jetzt gleich anhören werden, wurde von Sandhya Hasswani verfasst, im Jahr 2024 wurde er mit dem Landespreis für Dialekt in der Kategorie Literatur ausgezeichnet. Vorher aber noch folgende Frage: Welchen Beitrag denkt ihr, kann Dialekt für Literatur leisten?
- Die Äußerungen der SuS* werden im UG gesammelt.
- Das Thema der Stunde wird an der TA formuliert: Dialekt und Literatur.

Erarbeitung und Sicherung: „Friide“ (Sandhya Hasswani)

- Hörauftrag: Welche Personen/Personengruppen werden im Text angesprochen?
- Textpräsentation mittels Hörbeispiel (Text von Frau Hasswani eingesprochen)
- Besprechung des Hörauftrags im UG
Lösung: Erzählerin mit Papa aus Indien, Mama, Leute im Dorf, zwei Jungs (Murat und Heissam) mit ihren Familien (die eine türkisch, die andere kurdisch), Erzieherin und Kinder im Kindergarten

- UG: Welche spontanen Gefühle löst der Text nach dem ersten Anhören bei euch aus?
- L teilt das AB „Friide“ aus und liest Aufgabe Nr.1 und Nr.2 vor.
- Die SuS* lesen den Text in EA, markieren ggf. Stellen, die sie nicht verstehen und notieren stichwortartig, was sie über die Erzählerin erfahren.

Hinweis: Es muss evtl. nicht jedes einzelne Wort verstanden werden, um den Inhalt des Textes erschließen zu können.

Lösungsvorschlag:

Als Kind sah sie anders aus als die anderen Kinder im Kindergarten: braune Augen, braune Haut, dunkle Haare; Vater stammt aus Indien, kam in den 80er Jahren nach Deutschland; die Familie war im Dorf gut integriert; fragt sich, ob der Vater Versagensängste hatte; vermutet, dass der Vater sich nie frei und ohne Angst fühlte und sich vielleicht deshalb die Eltern scheiden ließen; zwanzig Jahre später konnten sich die Eltern versöhnen und Frieden schließen.

Überleitung:

- Im UG werden die Ideen aus dem stummen Schreibgespräch im Einstieg mit dem Text verglichen.
- L: Wir können Texte auf ganz unterschiedlichen Ebenen untersuchen, zum einen inhaltlich, zum anderen sprachlich. Hier spielt die Untersuchung des Dialektes und seiner Verwendung natürlich eine große Rolle. Lasst uns zunächst aber den Inhalt noch genauer unter die Lupe nehmen.

Erarbeitung und Sicherung: Inhalt des Textes „Friide“

- In Kleingruppen werden folgende Aufgaben bearbeitet.
Hinweis: Für ein gründliches Textverständnis sollte Nr.5 von allen SuS bearbeitet werden. Nr.3 und Nr.4 kann arbeitsteilig erledigt werden.*
- L teilt jeweils einer Gruppe eine Aufgabe zu, welche diese im Anschluss im Plenum präsentieren soll.
 3. Untersuche, welche Rolle Mehrsprachigkeit und Herkunft im Text spielen und wo Diskriminierung sichtbar wird.
 4. Im Text werden unterschiedliche Konflikte beschrieben. Notiere diese und überlege die Gründe und die Folgen/Auswirkungen für die Menschen im Text.
 5. Beschreibe mündlich in wenigen Sätzen, was der Text verdeutlichen möchte (Aussage(n) des Textes).
- Die Gruppen kommen nach vorne und präsentieren die ihnen zugeteilte Aufgabe. Die anderen SuS* ergänzen im UG.

Lösungsvorschlag:

3. Mehrsprachigkeit: Alemannische Mundart, regionale Verbundenheit der Erzählerin, Integration in die Gemeinde. Text verweist auf verschiedene sprachliche und kulturelle Hintergründe: der Vater der Erzählerin stammt aus Indien; Murat und Heissam haben türkische bzw. kurdische Familiengeschichte. Die Kinder verstehen z.B. die Sprache der Erwachsenen beim Streit nicht („Er het ebbis gsait, wo mir nit verschtande hen“). Die fehlende Verständigung verstärkt die Unsicherheit und Angst der Kinder. Die Erzählerin zeigt, dass Sprache mit Herkunft, Identität und Zugehörigkeit verbunden ist.

Bedeutung der Herkunft: Herkunft der Figuren prägt ihre Familiengeschichte und ihre Erfahrungen: Die Erzählerin wird wegen ihres Aussehens als „anderscht“ wahrgenommen, trotzdem angenommen. Auch Murat und Heissam sind gut im Kindergarten integriert. Für die Kinder sind Herkunftsunterschiede zunächst unwichtig. Erst die Erwachsenen machen den politischen und ethnischen Konflikt sichtbar. Die Herkunft wird mit den traumatischen Erfahrungen der Familien verbunden: Krieg zwischen Kurden und Türken; Flucht oder Migration aus Angst vor dem Krieg; Wunsch nach einem Leben in Frieden; Flucht wegen Perspektivlosigkeit (Vater).

Diskriminierung: Ablehnung zwischen den Familien von Murat und Heissam, die Väter wollen nicht, dass ihre Söhne miteinander spielen. Kinder werden nach ihrer ethnischen Herkunft beurteilt und voneinander getrennt. Freundschaft der Jungen wird nicht als individuelle Beziehung wahrgenommen. Kinder werden zu Beteiligten eines Konflikts gemacht, den sie selbst nicht verursacht haben. Die Erzählerin erkennt später, dass hinter der Ablehnung der Väter deren Angst und Kriegserfahrungen stehen. Auch die Erzählerin wird wegen ihres Aussehens als anders wahrgenommen, sie wird jedoch nicht ausgegrenzt. Dadurch stellt der Text zwei mögliche Reaktionen auf Verschiedenheit gegenüber: Akzeptanz und gemeinsames Zusammenleben im Dorf und Abgrenzung und Feindseligkeit bei den Vätern.

4: Konflikte und ihre Folgen:

Krieg und Herkunftskonflikt: Im Herkunftsland der Familien von Murat und Heissam herrscht ein „schlimme Krieg zwysche de Kurde un de Türke“. Der Ortswechsel nach Deutschland beendet den Konflikt nicht automatisch, die Väter können ihre Erfahrungen, ihre Wut und besonders ihre Angst nicht einfach zurücklassen. Die Menschen haben ihre Angst „im Päckle debii“. Der politische Konflikt wird in den Kindergarten getragen, der Kontakt zu Murat bzw. Heissam wird verboten. Ursache ist die Einteilung in gegnerische Gruppen: kurdisch und türkisch. Der Konflikt zeigt, wie Kriegserfahrungen und Vorurteile im Alltag weiterwirken können. Folgen für die Kinder: Die Kinder verstehen den Streit nicht, sie reagieren mit Schock und Angst.

Familiärer und innerer Konflikt: Der Vater der Erzählerin kommt aus Indien nach Deutschland, weil es dort keine Perspektive für ihn gibt. Die Migration bedeutet einen radikalen Neuanfang, aber auch Angst: „Muffesause allis zu verbockche“. Die Erzählerin fragt rückblickend, ob ihr Vater sich jemals wirklich frei gefühlt hat, sie vermutet, dass seine innere Belastung körperliche und seelische Folgen hatte. Die Eltern trennen sich später. Die Erzählerin erkennt erst später, dass auch ihr Vater Angst hatte – ähnlich wie Heissams Vater.

5. Bedeutung des Textes: (mögliche Auswahl, individuelle Antworten der SuS*):

- Flüchtende und Migrantinnen bzw. Migranten nehmen Erinnerungen, Angst und Verletzungen mit in ihr neues Leben. Diese Angst kann Beziehungen und Verhalten lange prägen.
- Vorurteile und Feindbilder zerstören Freundschaften und grenzen Menschen aus.
- Unterschiede bleiben zwar bestehen, aber sie sollen „kei Roll für de Friid“ spielen.
- Hinter aggressivem oder abweisendem Verhalten können mögliche Ängste und Verletzungen stehen.
- Versöhnung ist schwierig und bleibt unvollständig; Frieden beginnt im Alltag und verlangt, nicht nur alte Verletzungen und Unterschiede zu zählen; Frieden kann entstehen, wenn Menschen einander die Hand reichen und sich versöhnen.

Überleitung:

- L: Nachdem wir uns den Text inhaltlich schon sehr gründlich erschließen konnten, kommen wir zum zweiten Teil unserer Textanalyse: Der Sprache. Hier sticht ein sprachliches Gestaltungsmittel deutlich hervor. Welches?

Lösungsvorschlag: Der Text ist im alemannischen Dialekt verfasst.

Erarbeitung: Der alemannische Dialekt

- Unsere Dialekte und unsere Sprache generell macht schon immer Entwicklungen durch, die bestimmten Regeln folgen, die wir genau nachverfolgen können. So auch das Alemannische. Typisch für das Alemannische ist, dass viele Laute aus dem Mittelhochdeutschen erhalten geblieben sind. Ob das stimmt, das soll nun von euch untersucht werden.

1. Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache

<https://www.dwds.de>

- L öffnet DWDS und zeigt das Vorgehen:
 6. Wort mit langem *i* im Text suchen, z.B. *Wiil*. (Einige Wörter sind bereits vorgegeben).
 7. Vermutung aufstellen: *Wiil* heißt bestimmt *Weile*.
 8. Im DWDS eingeben und bei Etymologie schauen, was bei mhd. steht: mhd. *wīl(e)* 'Zeit(raum), Zeitpunkt, Stunde'
 9. Also: Das Wort *Weile* kommt vom Mhd. *wīl(e)* mit langem *i*. Die Regel stimmt. Ein mhd. *i* bleibt im Alemannischen auch ein langes *i* und deshalb schreibt Frau Hasswani im Text *Wiil*.
 10. Die SuS* sollen diese Untersuchung ebenso mit den anderen Wörtern durchführen.

Hinweis: Manchmal findet man das Wort nicht im DWDS, dann muss überlegt werden, welches Wort der Wortfamilie verwendet werden könnte, z.B. Zeit bei allzit oder weit bei wiiter.

Sicherung: Der alemannische Dialekt

- Die Tabelle wird aufgelegt und im UG besprochen.
- Die Regelhaftigkeit wird festgestellt und ergänzt, die SuS* übernehmen die Regel auf ihr AB.

	alemannisch	mhd.	nhd.
Langes i im Text	Wiil	wīl(e)	Weile
	allzit	zīt	Zeit / allzeit
	wiiter	wīt	weit / weiter
	z.B. min	mīn	mein
	z.B. debii	bī	bei/dabei
Langes u im Text	bruune	brūn	braun
	Hut	hūt	Haut
	uff	ūf	auf
	z.B. bruucht	brūchen	brauchen
	z.B. uströchneti	ūz	aus/ausgetrocknet

- *Dialekte und Sprache generell machen Entwicklungen durch, sie folgen bestimmten Regeln, die wir genau nachverfolgen können. So auch das Alemannische. Oberdeutsche Dialekte haben sich aus dem Mittelhochdeutschen entwickelt, viele mhd. Laute sind im Alemannischen erhalten geblieben, z.B. das lange i und das lange u.*

Vertiefung: Weitere Regelmäßigkeiten und Unregelmäßigkeiten im Alemannischen

- UG: Könnt ihr im Text „Friide“ noch weitere Wörter finden, in denen ihr eine Regelmäßigkeit des Alemannischen erkennen könnt?
Lösungsvorschlag: Eine weitere Regel wäre, dass im Alemannischen ein ch steht, wo heute das (westgermanische) k verwendet wird, z.B. Sandchaschte. Oder ein ue im Alemannischen, das von mhd. uo kommt, z.B. Wuet.
- UG: Die Wörter mit dem mhd. langen i wurden nach einem Lautwandel im Deutschen zu dem Diphthong ei. Man nennt das die neuhochdeutsche Diphthongierung. Aber was ist mit *Friide*? Müsste es heute dann nicht *Freide* heißen?
Nach der Recherche im DWDS kommen die SuS auf die Lösung: Friide kommt von mhd. fride mit kurzem i, wurde dann im Alemannischen zu einem langen i und ist dies im Nhd. geblieben.*

Hinweis: Bei interessierten SuS kann an dieser Stelle die Verteilung und Entwicklung der Laute im Sprechenden Sprachatlas von Baden-Württemberg untersucht werden. Bei Vokalismus findet man unter Langvokalismus z.B. das lange i und kann dort auf der Karte sehen und hören, wo das lange i den Lautwandel zum nhd. ei nicht mitgemacht hat, wie z.B. im vorher untersuchten alemannischen Dialekt.*

2. Sprechender Sprachatlas Baden-Württemberg

[https://dh-center.uni-](https://dh-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/#8/48.674/8.989)

[tuebingen.de/escience/sprachatlas/#8/48.674/8.989](https://dh-center.uni-tuebingen.de/escience/sprachatlas/#8/48.674/8.989)

bzw. www.sprachalltag.de

Transfer: Eine Frage, die offen bleibt...

- L: Im Einstieg in unsere Stunde habt ihr euch auch überlegt, welche Fragen sich euch stellen. Jetzt seid ihr quasi schon Experten dieses Textes. Welche Fragen stellen sich euch aber immer noch?
- Sammeln der Fragen im UG, L notiert die Fragen an der TA.
- L: In einem Interview mit der Autorin wurden diese Fragen ebenfalls gestellt, darüber hinaus noch folgende (L ergänzt die Fragen an der TA):

Hinweis: Je nachdem, welche Fragen von den SuS kommen, werden diese noch ergänzt:*

Welche Rolle spielt der Dialekt im Text „Friide“? Würde der Text auch auf Standarddeutsch funktionieren?

Was bedeutet der Autorin „Friide“?

Ist der Text autobiographisch?

Welchen Beitrag kann Dialekt in der Literatur und auch in der Gesellschaft überhaupt leisten?

- Textpräsentation des Hörbeispiels „Interview“, SuS* machen sich Notizen zu den Fragen.
- Im UG werden die Fragen besprochen.

Lösungsvorschlag: Dialekt ist die Sprache der Menschen vor Ort; drückt im Text vor dem Kontext der Globalisierung und Migration Echtheit aus; Menschen die zugezogen sind und diejenigen, die von dort stammen, das muss sich nicht ausschließen; ein Ankommen in einer neuen Heimat ist möglich.

Der Text würde auch auf Standarddeutsch funktionieren, aber dann ist nicht klar, dass die Verfasserin ganz dort im Dorf angekommen ist und sich mit der neuen Heimat identifizieren kann, auch als Beispiel für andere Menschen, die ein neues Zuhause haben.

Friede bedeutet: kein Stillstand, kein Hartwerden, sondern Zugehen aufeinander.

Der Text ist autobiographisch, alles an dem Text ist echt, aber literarisch verarbeitet.

Dialekt kann einen Beitrag zur Literatur leisten, einen Einspruch gegen Vereinfachung;

Literatur ist Vielfalt, fördert Perspektivenwechsel, Offenheit im Denken, keine

Vereinheitlichungen, kein Dogma; Literatur ist ein Hinweis, dass Dinge anders sein

könnten, anders werden können; andere neue Wege sind möglich, als die, die aktuell als alternativlos beschrieben werden.

- Die übrigen Fragen werden gemeinsam im UG besprochen und versucht, zu beantworten.

Transfer II (optional): In allen vier Ecken...

- In den vier Ecken des Klassenzimmers wird je eine Diskussionsfrage aufgehängt:
 1. Dialekt verbindet mehr, als er trennt.
 2. „Wie goht verzeihe?“ – Warum stellt die Erzählerin die Frage und was sagt der Schluss des Textes über Versöhnung aus?
 3. Am Ende des Textes ändert sich die formale Struktur. Diskutiert die Bedeutung dessen auf den gesamten Text und bewertet die Wirkung des Schlusses.
 4. Der Text ist auch ein Beispiel für weitergegebene Konflikte. Überlegt weitere Beispiele für solche weitergegebenen Konflikte und erörtert in diesem Zusammenhang, wie Ausgrenzung und Vorurteile entstehen können.
- Die SuS* gehen im Raum umher und machen sich in EA Gedanken zu den Fragen. Auf ein Signal bleiben sie bei einer Frage stehen und diskutieren diese mit den anderen SuS*, die dort stehen.
- Je nach Zeit können die Fragen noch im UG besprochen werden.